

Burg Nister / Froneck bei der Abtei Marienstatt

weitere Namen für die Burg: Nistria, Nysteria, Fronecke, Vroneck



Lageplan vom Kloster Marienstatt und dem Burgberg mit der "Vroneck"

(unter Verwendung der Topograf.Karte Nr.5312 Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation RLP und einer Zeichnung von Dieter Trautmann aus : Die ehemaligen Burgen Nister und Vroneck, in: "Müschbach gestern und heute", Müschbach 1990, S. 88)

Die mittelalterliche Nisterbrücke verbindet heute den Busparkplatz und das Areal des Klosters Marienstatt. Im Mittelalter führte die Köln-Leipziger-Straße über diese Brücke bzw. durch eine Furt an dieser Stelle.

Ein Blick von der historischen Nister-Brücke aus nach links schweifend (in Richtung Norden) fällt auf einen Felsenhang. Dort oben befindet sich das "Felsenstübchen". Parallel zum Klosterareal zeigen sich noch weitere Felsen. Dieses Felsenensemble trägt den Namen "Burgberg". Um diesen Burgberg erkunden zu können, wendet man sich vom Klostergelände ab, überquert die alte Nisterbrücke, geht ca. 50 m weiter und nimmt dann rechter Hand den Weg auf die Anhöhe hinauf. Nach ca. 200 m erreicht man eine Wegespinne. Die rechte Wegführung läuft auf eine Tafel zu, die über den Burgberg informiert. Genau dort beginnt ein schmaler Pfad, der zum "Felsenstübchen" führt.



(Seit Januar 2012 lädt der "Klosterspaziergang" zu einer Wanderung rund um den Burgberg ein. - An 8 Stationen sind Schautafeln aufgestellt!)



"Felsenstübchen"



"Schacht" = Sockel des "Wohnturms"

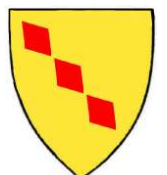


Halsgraben



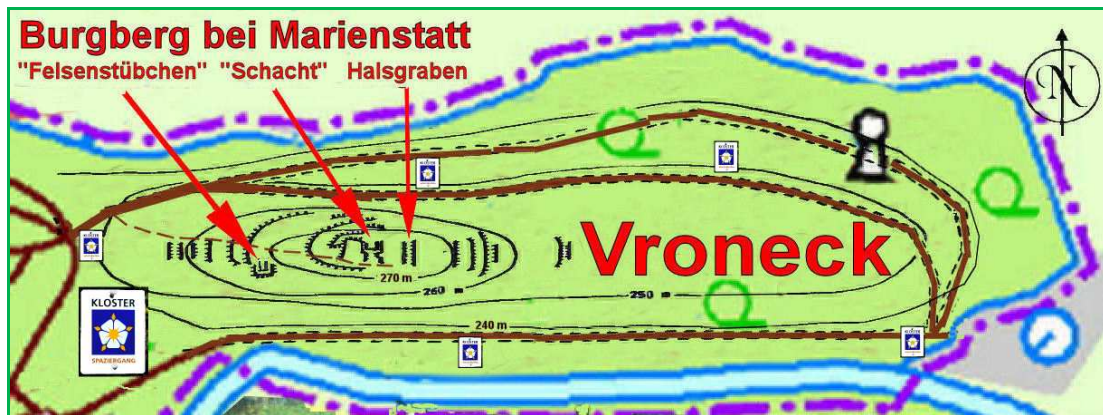
Dieser Blick vom "Marienstatter Brauhaus" aus zum Burgberg hinauf gelingt nur von Dezember bis Anfang April

Auf diesem Bergsporn stand einst eine Burg der Edelfreien von Nister.



Der Burgberg beim Kloster Marienstatt

(unter Verwendung der Topograf.Karte Nr.5312 Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation RLP und einer Zeichnung von Dieter Trautmann aus : Die ehemaligen Burgen Nister und Vroneck, in: "Müschbach gestern und heute", Müschbach 1990, S. 88)



Archäologische Beschreibung

Udo Lieszem (in "Burgen der Salierzeit", 1992)¹ spricht die Burg Nister als "Felsenburg" an. Von der hochmittelalterlichen Anlage, die sich auf einem steilen über der Großen Nister gelegenen Felsgrat erhebt, blieben im wesentlichen der Halsgraben sowie ein aus dem Felsen gehauener Schacht von 9,10 x 8 m erhalten, der sehr wahrscheinlich ein hölzernes turmartiges Gebäude (Wohnturm?) trug. Der Innenbereich ist 1 Meter eingetieft. Etwa 14 m östlich dieses turmartigen Gebäudes befindet sich der imposante Halsgraben, der noch eine Länge von 30 m bei einer Tiefe von bis zu 6 m und einer Breite von 4 m aufweist. Den eigentlichen Kernbereich der Burg bildet ein bearbeiteter Felsgrat von 49 x 15 m, dem ostwärts der Halsgraben vorgelagert ist. . . . Im westlichen Bereich ist in einer Entfernung von etwa 40 m ein zur Nister vorgeschobener turmartiger Felsen, das sog. "Felsenstübchen" vorgelagert. Diese Anlage sperrt den Aufstieg zur Burg und diente vermutlich der Beobachtung der unweit entfernt gelegenen Furt durch die Nister.²

Bekannte Dokumente zum Burgberg bei Marienstatt

1117: In einer Urkunde des Erzbischofs von Trier aus dem Jahr 1117 wird erstmals ein Dietfryt von Nestere genannt. Die Burg müsste zu diesem Zeitpunkt bereits existiert haben (Gensicke, Herren von Nister)³

1222, Febr.27: Graf Heinrich von Sayn und seine Frau Mechthild von Landsberg schenken den Zisterziensermönchen, die sich 1212 in der Nähe von Kirburg angesiedelt hatten (heute Altenklosterhof), die Grundherrschaft Nister mit dem Felsen, auf dem einst eine Burg stand (Struck Nr. 7)⁴

1248: Die Herren von Isenburg verzichten auf Verlangen Mechthilds von Meißen-Landsberg, Witwe des 1247 verstorbenen Grafen Heinrichs III., auf jegliche Ansprüche an der Grundherrschaft Nister.⁵

1300 Sept.29: Ritter Heinrich von Obenrode (Auenrode) verzichtet auf Rechte an der Burg Nister und die Hofreite (Wirtschaftshof) auf dem Klostergrundstück. (Struck Nr. 195)

1321 Juni 24: Ritter Heinrich von Obenrode wiederholt seinen o.g. Verzicht (Struck Nr. 307)

1324: Auf den "Marienstatter Tafeln" wird berichtet, dass der Konvent 1227 von Kirburg nach Marienstatt umzog und dass 16 Jahre zuvor (das wäre im Jahr 1211), die Burg Nister von Graf Heinrich zerstört worden sein soll. (Struck Nr. 327, Struck zählt hier im Nachtrag Ungenauigkeiten in den Datierungen auf diesen Tafeln auf.)

1340 Robin von Sayn, Probst zu Wetzlar, Bruder von Graf Johann von Sayn, trägt auf Lebzeit *seine Feste Vroneck* dem Erzstift Trier zu Lehen auf. (Gensicke, Froneck)⁶

1343 Dez.6: Graf Johann von Sayn und seine Frau Lise geloben dem Abt und Konvent des Klosters Marienstatt in der Diözese Köln gelegen, dass sie oder ihre Erben den Burgberg, der vor diesem Kloster liegt und seit dessen Stiftung dazugehört, nicht verbauen werden. Auch wollen sie es mit Leib und Gut nach ihren Kräften ohne Arglist wehren, dass ein anderer Herr den Burgberg "bebaut." Diese Urkunde ist mit den Siegeln des Erzbischofs Walram von Köln und des Erzbischofs Balduin von Trier gezeichnet. (Struck Nr. 410)

1344 Juli 3: Der Kölner Erzbischof Walram behauptet, dass Graf Johann von Sayn auf dem Burgberg eine Burg, genannt Vronecke, gebaut habe. Diese Burg ist nun abgetragen und der Besitz des Berges dem Kloster frei überlassen worden. (Hier wird Erzbischof Balduin von Trier nicht erwähnt.) (Struck Nr. 415)

1349 Apr.4: Johann Graf von Sayn erklärt seinen Verzicht auf die Hofreite der ehemaligen Burg, genannt Fronecke, und über den Felsen. (Struck 448)

*** **Scherbenfunde** aus der Zeit "vom 11. Jahrhundert bis ins hohe Mittelalter" (Liessem)⁷

Gängige Interpretation dieser Dokumente:

A) Hellmuth Gensicke, Historiker und Direktor des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden und ein guter Westerwaldkenner, schrieb 1988:⁸

Froneck, Burg. Die Abtei Siegburg erhielt bei ihrer Gründung um 1065 von Erzb. Anno v. Köln Güter zu Nister. Die edelfreien Vögte dieses Besitzes errichteten im Bereich dieser Grundherrschaft die Burg Nister, nach der sie sich seit 1117 nannten. Mit dem Erbe der Thüringer Landgrafen brachte Mechthild v. Landsberg auch diese Burg ihrem Gatten, Graf Heinrich von Sayn, zu, der die in der Nachbarschaft von Hachenburg entbehrliche Burg 1206 schleifen ließ. Die Herren von Nister wurden auf anderen Burgen des Grafenpaares eingesetzt. Einen Teil der Grundherrschaft mit dem Burgberg schenkte das Grafenpaar 1222 der Abtei Marienstatt als neue Klosterstätte. Graf Johann von Sayn errichtete an Stelle der Burg Nister die Burg Froneck, die sein Bruder Robin 1340 dem Erzstift Trier zu Lehen auftrug. Auf Klagen der Abtei Marienstatt musste Graf Johann unter Druck von Kurtrier und Kurköln Froneck abbrechen und versprechen, den Burgplatz nicht mehr zu bebauen. Von der Burg haben sich nur Reste der Erdwerke erhalten.⁸

Auch andere Autoren schließen sich dieser Interpretation an.⁹ Einige Autoren vermuten, dass der vertiefte Raum im westlich vorgelagerten Turmfelsen, dem "Felsenstübchen", als Verließ genutzt worden sei und berufen sich auf die Beschreibungen von A.v.Cohausen in den Jahren 1885/86 (Trautmann, Heyn). - Heyn vermutet ein 2. Verließ in der Mitte unter dem "Schacht" (unter dem Sockel des Wohnturms).¹⁰

Ungereimtheiten in dieser Interpretation im Vergleich mit den Urkunden

Gemäß der Urkunde von 1222 schenkten Graf Heinrich von Sayn und seine Frau Mechthild die Herrschaft Nister **mit dem Felsen**, auf dem einst eine Burg stand, den Zisterziensermönchen. Aber ab dem Jahr 1248 scheinen verschiedene Personen Anspruch auf den Felsen mit der ehemaligen Burg zu stellen:

a) 1248: Die **Herren von Isenburg** verzichteten auf jegliche Ansprüche an der Grundherrschaft Nister.

b) 1300 (und 1321) muss der **Ritter Heinrich von Obenrode** auf eine Bebauung des Burgfelsens verzichten und 1321 ist sogar die Rede davon, dass er Rechte auf die Hofreite in Marienstatt und angrenzende Plätze besessen habe, auf die er und seine Frau Ingilhild nach Ermahnung verzichteten. Sie versprechen, das Kloster künftig zu fördern und nicht wegen dieser Sache zu behindern. (Struck Nr. 307)

c) 1340 nennt **Robin von Sayn** (Probst zu Wetzlar) Froneck als seine Feste und trägt diese dem Trierer Erzstift zu Lehen auf.

d) Im Dezember 1343 geloben **Graf Johann von Sayn** und seine Frau, dass sie den Burgberg bei Marienstatt nicht verbauen wollen. - Ein halbes Jahr später, Anfang Juli 1344, behauptet der Kölner Erzbischof, dass Graf Johann von Sayn auf dem Burgberg eine Burg, genannt Vronecke, gebaut habe und diese Burg abgetragen worden sei.

Dass die Burg Nister im Jahr 1211 von Graf Heinrich zerstört worden sei, wird erst im Jahr 1324 in den "Marienstatter Tafeln" behauptet. Die Scherbenfunde auf dem Burgberg sprechen jedoch dafür, dass der Burgberg fortlaufend bewohnt worden sein muss. Außerdem ist in **18 Urkunden** aus der Zeit zwischen 1244 und 1297 von "Marienstatt **bei** Nister bzw. **in** Nister" (Nystrea, Nistria, Nistere, Nystere, Nystre) die Rede. Mit **Nister** kann eigentlich nur der Wohnplatz Nister und nicht der Fluss gemeint sein. Ab 1300 (*als der Ritter Heinrich von Obenrode (Auenrode) auf Rechte an der Burg Nister und die Hofreite (Wirtschaftshof) auf dem Klostergrundstück verzichtete*) ist die gängige Schreibweise für Marienstatt überwiegend nur noch "*de loco sancte Maria*" ohne Zusatz "Nister"..

Fragen:

a) Welche Rolle spielte der Ritter Heinrich von Obenrode, der wohl um 1300 auf dem Burgberg bauen wollte und dann dem Klosterkonvent gegenüber auf eine Bebauung verzichtet? 21 Jahre später muss er diesen Ver-

zucht wiederholen! – Ein Ritter Friedrich von Obenrode war einer der Unterzeichner der Schenkungsurkunden für den ersten Klosterstandort bei Kirburg (Urkunden von 1215 und 1220 – Struck Nr. 1 und 3).¹¹

b) Warum nennt Robin von Sayn, Probst von Wetzlar und Bruder des Grafen Johann von Sayn, die Wohnstatt auf dem Burgberg *seine Feste* und trägt diese im Jahr 1340 dem Erzbistum Trier zu Lehen auf? Der Burgberg befindet sich schließlich auf dem Territorium der Diözese Köln.

c) Könnte sich hinter der Beschreibung über die Zerstörung der Burg Nistria auf den Marienstatter Tafeln von 1324 eine Verschlüsselung verbergen? (Schließlich ist auf den Marienstatter Tafeln die Sage vom im Winter blühenden Weißdornstrauch am neuen Standort des Klosters – *wo eine Wiese und Einöde war*¹² - aufgeschrieben! Auch die Datierung der Tafeln ist umstritten – Kunstgeschichtler gehen von 1330 aus) - (Struck Nr. 327)

d) Warum forderte der Erzbischof Balduin von Trier (neben dem Erzbischof Walram von Köln) im Dezember 1343 den Grafen Johann von Sayn auf, auf eine (weitere?) Bebauung auf dem Burgberg zu verzichten und warum hält er sich wenige Monate später bei der Aufforderung zum Abriss der Burg Vronecke durch seinen Kollegen Walram von Köln zurück? (Struck Nr. 410 und 415)

Die Urkunden können auch so interpretiert werden:

Im Jahr 1211 ist die Burg Nister nicht zerstört, sondern nur als Burg abgewertet worden, weil in Hachenburg eine neue Burg zur Kontrolle der Hohen Straße gebaut worden war. Die Gebäude konnten weiterhin bewohnt werden. Der Marienstatter Konvent war ab 1222 berechtigt, die Bewohner der ehemaligen Burg zu dulden bzw. zu bestimmen.¹³

Die langjährigen Bewohner auf dem Burgberg wollten im Jahr 1300 und 1321 die Wohnung lediglich erweitern, aber nicht neu bebauen, was jedoch der Klosterkonvent ablehnte und jedes Mal juristische Hilfe einschaltete. Und im Jahr 1340 ist sogar die Rede von einer "Feste" auf dem Burgberg, die Robin von Sayn, Probst von Wetzlar und Bruder des Grafen Johann von Sayn, sein Eigen nennt. Über eine Bebauung des Burgberges nach dem Jahr 1300 ist keine Urkunde überliefert. Ein Neubau in dieser Zeit wäre mit Sicherheit als massiver Steinbau erfolgt, doch es wurden nur minimale Mörtelreste gefunden.¹⁴

Im Dezember 1343 verzichtet Graf Johann von Sayn darauf diese "Feste" bzw. Wohnstatt auf dem Burgberg weiter auszubauen (er will nicht neu bauen), denn ein halbes Jahr später (Anfang Juli 1344) behauptet der Kölner Erzbischof, dass Graf Johann von Sayn auf dem Burgberg eine Burg, genannt Vronecke, "besitze" und bestätigt den Abriss. (Struck Nr. 410 und 415) Nur eine hölzerne Turmburg kann abgerissen worden sein. Bei einem Neubau nach dem Jahr 1300 wären mehr Mörtelreste gefunden worden.

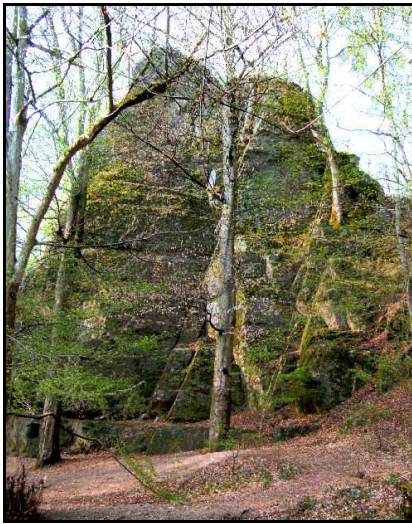
Urkundengemäße Darstellung über den Burgberg bei Marienstatt

Nister/Froneck: Die edelfreien Vögte von Nister errichteten im Bereich ihrer Grundherrschaft die Burg Nister, nach der sie sich seit 1117 nannten. Mit dem Erbe der Thüringer Landgrafen brachte Mechthild v. Landsberg auch diese Burg in den Besitz ihres Gatten, Graf Heinrich von Sayn, der die in der Nachbarschaft von Hachenburg entbehrliche Burg im Jahr 1211 zu einer Wohnstätte abstufte. Die Herren von Nister wurden auf anderen Burgen des Grafenpaares eingesetzt. Einen Teil der Grundherrschaft mit dem Burgberg schenkte das Grafenpaar 1222 dem Konvent von Marienstatt zur Verlegung ihres Klosters aus dem Kirchspiel Kirburg. Bis zum Jahr 1300 schweigen die Akten über einen Wohnplatz Nister. In dieser Zeit sprechen jedoch 18 Urkunden von "Marienstatt **bei** bzw. **in Nister**".¹⁵ Scherbenfunde bestätigen eine durchgehende Besiedlung des Burgberges. In den Urkunden der Jahre 1300 und 1321 wird ein Ritter von Obenrode als Bewohner erwähnt, weil er auf dem Burgberg Baumaßnahmen ausführen will, die ihm der Klosterkonvent verwehrt.

In einer Urkunde aus dem Jahr 1340 trägt Robin von Sayn, Probst zu Wetzlar, Bruder von Graf Johann von Sayn, *auf Lebzeit seine Feste Vronecke* dem Erzbistum Trier zu Lehen auf. Wann die Wohnanlage Nister wieder zur Burg aufgewertet wird, ist nicht bekannt. Robin von Sayn sucht den Schutz beim Erzbistum Trier gegen das Erzbistum Köln, auf dessen Territorium die Herrschaft Nister liegt.

Auf Klagen der Abtei Marienstatt muss Graf Johann unter Druck von Kurköln im Jahr 1344 Froneck abbrechen und versprechen, den Burgplatz nicht mehr zu bebauen.

Der Felsen mit dem "Felsenstübchen"



Der Felsen an der Nister



Kletterfelsen bis 2010



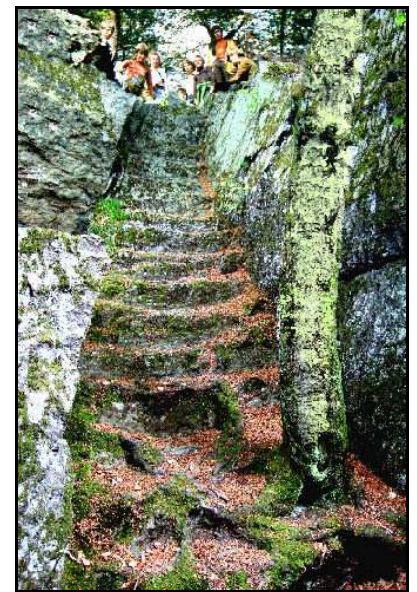
Merkwürdiges am Fuß des Felsens



Südl. Außenwand des "Felsenstübchens"

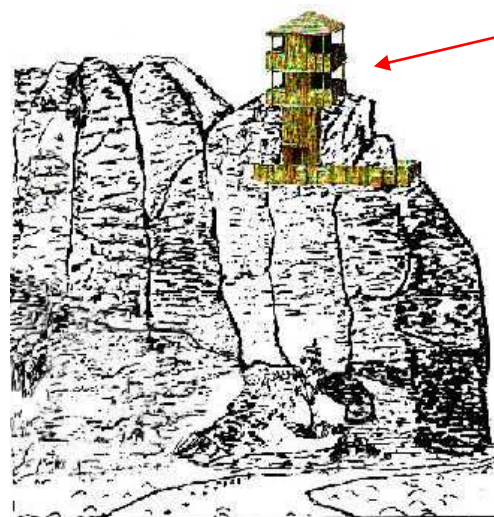
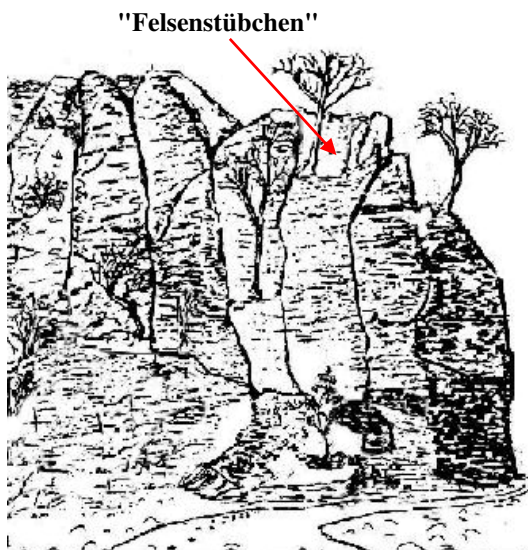


Treppe und Innenraum des "Felsenstübchens"



Treppe zum "Felsenstübchen" (1976)

Für die **Vertiefung** im vorgelagerten Felsen auf dem Burgberg, das "Felsenstübchen", ist keine Begründung eines Zweckes festzustellen. Gegen ein von einigen Autoren vermutetes Verließ spricht die Treppe. Wahrscheinlicher ist, dass das "Felsenstübchen" beim Bau der Burg Nistria bereits vorgefunden wurde und aus vorgeschichtlicher Zeit stammt.¹⁶ - Der Felsen eignete sich sehr gut als Vorposten für die Burg Nistria und wird mit einer Holzkonstruktion ausgebaut gewesen sein. (Liessem)¹⁷



Rekonstruktion eines hölzernen Beobachtungsturmes am und über dem "Felsenstübchen"
(nach einer rekonstruierten Burg in Südfrankreich aus dem 12. Jahrh. in Georges Duby, Die Ritter)¹⁸

Von diesem Platz aus ließ sich die Furt durch die Nister (der Köln-Leipziger-Straße) und die beiden Seiten des Burgberges sehr gut beobachten.

Der Hauptfelsen auf dem Burgberg



Nordseite des Burgfelsens mit vorgelagerten Abflachungen

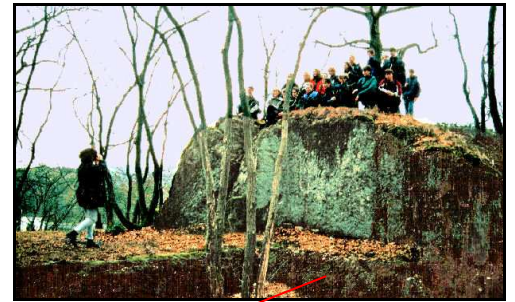
(Die Südseite des Bergfelsens fällt sehr steil zur Nister ab und bietet Angreifern kaum eine Chance)



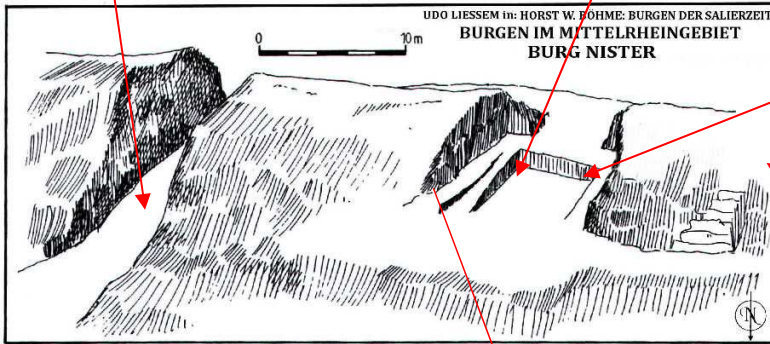
Halsgraben



Östl. Felsschacht und Eintiefung



Westl. Felsschacht und Eintiefung (1998)



Isometrische Ansicht des Kernbereichs der Burg Nistria; Blick von Norden



Wehgang (?) auf dem Burgfels

Verfallener Aufstieg

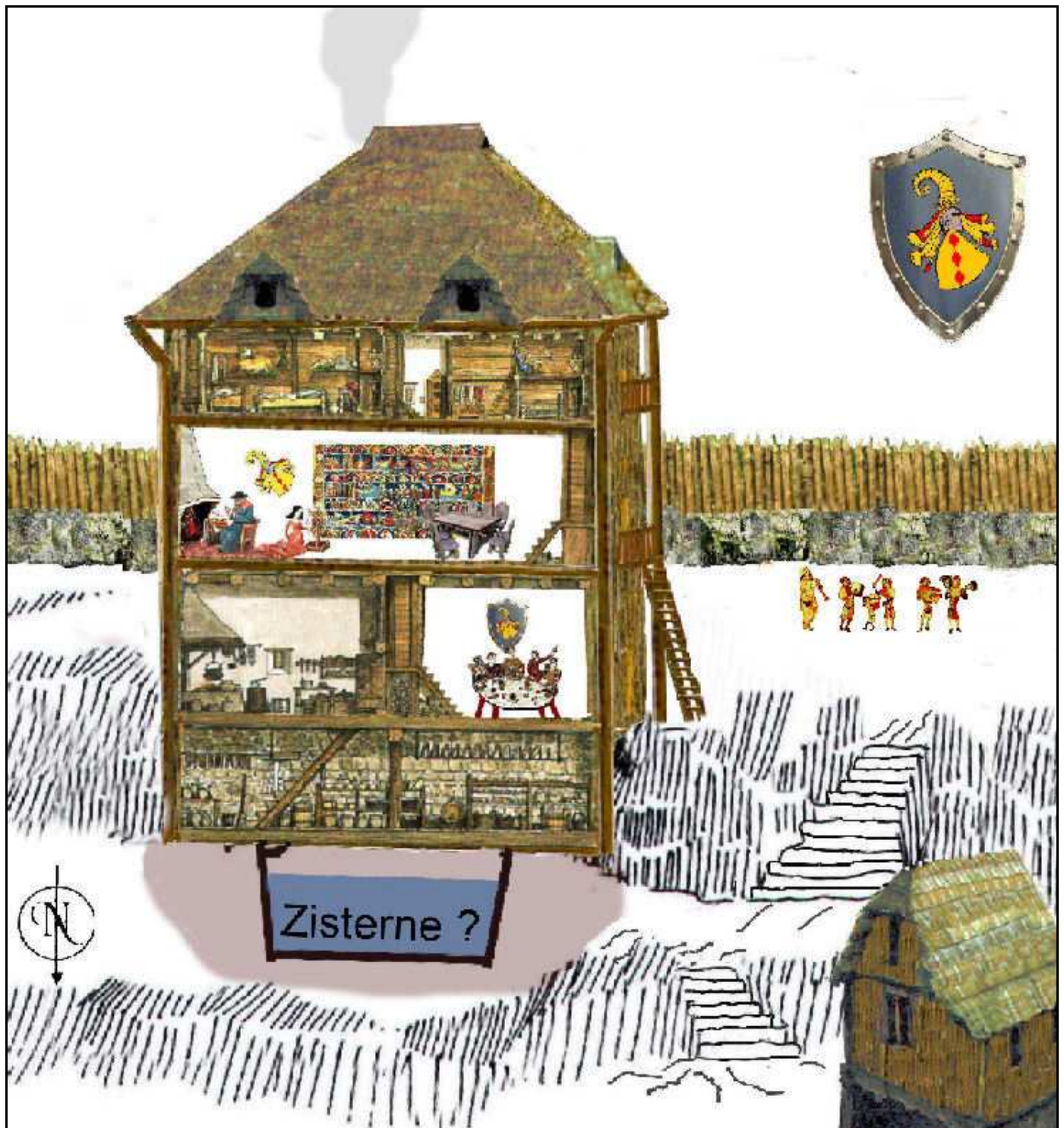
Rekonstruktionsversuch der Burg Nistria – erbaut um das Jahr 1100

(Diese Abbildung orientiert sich am Ritterbuch von Georges Duby)¹⁹



Rekonstruktionsversuch der Burg Nistria – Inneneinrichtung (erbaut um das Jahr 1100)

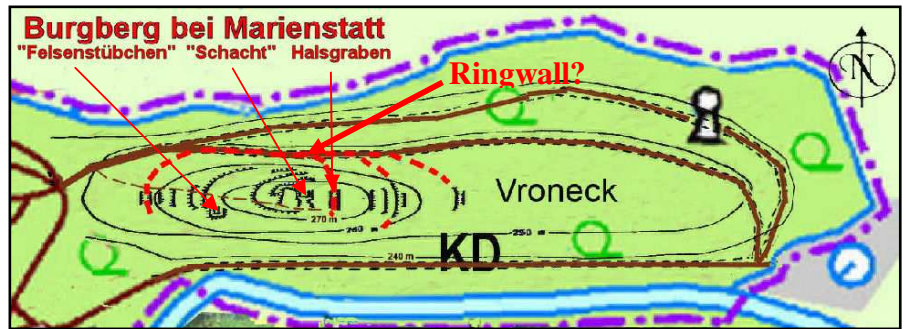
(Diese Abbildung orientiert sich an den Ritterbüchern von Georges Duby und Andreas Schlunk/Robert Giersch)¹⁹



Die ca. 6 m breite Eintiefung unter der Turmburg wird als Zisterne ausgehauen worden sein, weil es für das Burggelände keinen direkten Zugang zu einer Wasserstelle gab. (Die Eintiefung wurde noch nie ausgeräumt. <Liessem>) – Über der Zisterne wird sich der Lagerraum für Lebensmittel, Werkzeuge usw. befunden haben. Dieser Raum hätte einen direkten Zugang nach draußen gehabt. – Der Raum in der Höhe der Felsenrippe wäre als Küche und "Gesindezimmer" geeignet gewesen. Der Raum darüber böte sich als "Salon" an. Noch höher werden die Schlafräume gelegen haben.

War der Burgberg auch eine vorgeschichtliche Fliehburg?

Udo Liessem weist darauf hin, dass "vorgeschichtliche Scherben auf mittelalterlichen Burgplätzen des Mittelrheingebietes relativ häufig beobachtet werden können" und Dieter Trautmann hält auf dem Marienstatter Burgberg "eine **Lagerburg der vorchristlichen Bevölkerung**" für möglich - diesbezügliche Bodenfunde könnten durch die nachfolgenden Burgbauten vernichtet worden sein".²⁰



Am Nordhang unterhalb des Burgfelsens fällt eine langgezogene Felsformation auf. Gehörte sie zu einem Schutzwall (= Ringwall)? Könnte der daran vorbeiführende Weg (heute Teil des Druidensteigs) auf einem Ringwall angelegt worden sein? - Hier am Burgberg findet man Analogien zu den nicht weit entfernten keltischen Ringwällen auf der Burghardt zwischen Stein-Wingert, Alhausen, Altburg und Burbach (oberhalb einer anderen Nisterschleife).²¹

Die Templerthese

Einige Ungereimtheiten bei der Interpretation der Urkunden über die Burg bzw den Wohnplatz Nister/Froneck lassen sich mit einer "Templerthese" erklären. Weil Urkunden fehlen, müssen Indizien gesucht werden.²²

Haben Graf Heinrich III von Sayn und seine Frau Mechthild von Landsberg im 1. Viertel des 13. Jahrhunderts ihre Burg Nister dem Templerorden als Stützpunkt zur Verfügung gestellt? ²³ (Graf Heinrich und seine Frau waren Förderer des Templerordens.)²⁴ Viele weltliche und geistliche Herrscher ließen wichtige Handelswege von den Templern schützen. Die bedeutende Handels- und Pilgerstraße von Köln nach Leipzig (über Marburg) führte nahe an Marienstatt /Nistria vorbei. - Die Burg Nister wurde zugunsten Hachenburgs abgewertet, aber nicht zerstört.

Die Zisterzienser waren mit den Templern eng verbunden, denn Bernhard von Clairvaux verfasste 1139 seine Lobschrift auf die Templer "Das Lob der neuen Ritterschaft", die in die Templer-Ordensregel aufgenommen wurde. Der Marienstatter Konvent wird daher gern in die Grundherrschaft Nister umgezogen sein, um mit den Templern gemeinsam zu arbeiten.

Eine ähnliches Lob für die Templer verfasste auch der Prämonstratenser-Abt aus Havelberg im Jahr 1145.²⁵

Graf Heinrich von Sayn und seine Frau Mechthild unterstützten großzügig die 3 Orden des **Dreierbundes: Zisterzienser-Templer-Prämonstratenser**.²⁶ - Die Zisterzienser sorgten für eine wesentlich verbesserte Landwirtschaft, die in Europa zu 5-fachen Ernteerträgen führte. - Die Templer schufen eine gute Infrastruktur, sicherten die Verkehrswege und stellten ein Banksystem zur Verfügung. - Die Prämonstratenser, die in ihren Abteien Weltgeistliche ausbildeten, warben von den Kanzeln für die neuen Wirtschaftsformen.²⁷

Die Urkundenüberlieferung im Zusammenhang mit dem Templerorden ist sehr "trümmerhaft", weil nach der "Aufhebung des Ordens" im Jahr 1312, die einem Verbot gleichkam, alle Spuren verwischt werden sollten.²⁸

Die "Marienstatter Tafeln" (mit dem Datum 1324), in denen erstmals von der Zerstörung der Burg Nister die Rede ist, sind erst 12 Jahre nach der Auflösung des Templerordens entstanden. In ihnen sind Fabel-Erzählungen zu finden, wie die Sage von der Verlegung des Klosters Marienstatt aus der Pfarrei Kirburg an den heutigen Standort.

Vieles spricht dafür, dass der Ritter von Obenrode²⁹ um das Jahr 1300 im Dienste des Templerordens stand (als Affiliierter)³⁰ und (mit seiner Familie?) auf der ehemaligen Burg Nister wohnte.³¹ Nach der Auflösung des Templerordens im Jahr 1312 hatte ihm der Marienstatter Konvent weiterhin das Wohnrecht gewährt (mindestens bis 1321). Erst Robin von Sayn wollte die ehemalige Burg dem Einfluss des Klosterkonvents entziehen. Daher trug er 1340 **auf Lebzeit seine Feste Vronecke** dem Erzstift Trier zu Lehen auf. "Fron" hat u.a. die Bedeutung "heilig" oder "Herr".³² Sollte der Name "Froneck/Vroneck" an die "Tempelherren" erinnern?

(Die Abtragung der Burg erfolgte in der 1. Hälfte des Jahres 1344 auf Drängen des Erzbistums Köln, auf dessen Territorium Marienstatt und Froneck lagen.)

Anmerkungen:

-
- ¹ Udo Liessem, Bemerkungen zu einigen Burgen der Salierzeit im Mittelrheingebiet, in: Horst W. Böhme, Burgen der Salierzeit, Bd.2, Sigmaringen 1992 (3.Auflage)
- ² Jens Friedhoff in EBIDAT des Europäischen Burgeninstituts, Stichwort "Nister": <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=41>
- ³ Hellmuth Gensicke, Die Herren von Nister, in: Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S. 197 ff.
- ⁴ Wolf Heino Struck, Das Cisterzienserkloster Marienstatt im Mittelalter – Urkundenregesten, Güterverzeichnisse..., Wiesbaden 1965
- ⁵ Burgenlexikon von Dr.Stefan Grathoff, Stichwort "Nister" Vgl. HHStA Wiesbaden Best. 1032 Nr. 7
- ⁶ Hellmuth Gensicke, "Froneck", in Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Rheinland Pfalz und Saarland, Band 5, Stuttgart 1988
und Hellmuth Gensicke, Selbstbehauptung im Westerwald, in: F.-J.Heyn (Hsg.), Balduin von Luxemburg, Mainz 1985, S.394, dort der Hinweis auf die Urkunde im LHA Koblenz, Best.IC, III Nr.1338 - Balduin, Erzbischof von Trier, wird als der große "Burgenbauer" bezeichnet, eigentlich müsste er "Burgensammler" genannt werden, einige seiner "neuen" Burgen stammen mit Sicherheit aus Templerbesitz.
- ⁷ Udo Liessem, Bemerkungen zu Burgen der Salierzeit ... , a.a.O., 1991, S.93 mit Fußnote 57
- ⁸ Hellmuth Gensicke, "Froneck", in Handbuch ..., a.a.O., Stuttgart 1988
- ⁹ Dieter Trautmann, Die ehemaligen Burgen Nister und Vroneck, in: "Müschbach gestern und heute", Müschbach 1990, S. 81 ff. - Udo Liessem, Bemerkungen zu Burgen der Salierzeit ..., a.a.O.,1991, S.90-97 - Karl Kessler, Die Burgen Nister und Foneck, in: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Der Westerwald, Stuttgart 1993, S.149f. - E. Heyn, Der Westerwald und seine Bewohner von den ältesten Zeiten bis heute, Marienberg 1893, S.178 - Jens Friedhoff, Nister, in EBIDAT, a.a.O. (um 2010)
- ¹⁰ E. Heyn, Der Westerwald ..., 1893, a.a.O., S.178 - Udo Liessem, Bemerkungen zu Burgen der Salierzeit ..., 1991, a.a.O., S.95 weist darauf hin, dass der vertiefte Innenbereich des "Schachtes" bisher noch nicht ausgeräumt und untersucht wurde.
- ¹¹ Friedrich von Obenrode unterzeichnete die Urkunden von 1215 und 1220 zusammen mit Heinrich von Rosenau, der sich vor 1222 von Dorndorf nannte.
- ¹² In einigen Urkunden ist die Rede davon, dass dort die *Hofreite* (Wirtschaftshof) der Burg Nistria stand.
- ¹³ Hier kann eine Parallele zur Burg Rosenau, unweit vom Kloster Heisterbach, dem Mutterkloster von Marienstatt, gesehen werden. Diese Burg wurde vom Heisterbacher Konvent erworben und als Gut Rosenau weitergeführt. (siehe Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.191 Anm.Nr.25/26).
- ¹⁴ U.Liessem, Burgen der Salierzeit, a.a.O.,1991, S.93
- ¹⁵ z.B. Urkunde von 1244: Cistercienserorden *apud Nistriam* (Struck Nr.29) oder Struck Nr.185 (Febr.1297): *loci sancte Marie in Nystre*
- ¹⁶ U.Liessem, Burgen der Salierzeit, a.a.O.,1991, S.93, Fußn.57 - D.Trautmann, Burgen Nister und Vroneck, 1990, a.a.O., S.82,
- ¹⁷ U.Liessem, Burgen der Salierzeit, a.a.O.,1991, S.95
- ¹⁸ Georges Duby, Die Ritter, München/Wien 1999, S.9 - Georges Duby (1919-1996) war ein renommierter französischer Mittelalterforscher - mehr über G.Duby unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Georges_Duby
- ¹⁹ Georges Duby, Die Ritter, a.a.O. 1999, Titelblatt, S.9, S.72 u.S.104 **und** Andreas Schlunk/Robert Giersch, Die Ritter, Theiss-Verlag Stuttgart 2003, S.115 (Inneneinrichtung einer Turmburg) u.S.122 - nach UdoLiessem, Burgen der Salierzeit, a.a.O.,1991, S.93 und S.96 wird die ganze Burganlage – wie um 1100 noch üblich – unter Verwendung von Holz errichtet worden sein.
- ²⁰ U.Liessem, Burgen der Salierzeit, a.a.O., S.93, Fußn.57 und D.Trautmann, Burgen Nister und Vroneck, 1990, a.a.O., S.82
- ²¹ Hans-Helmut Wegner, Der Westerwald, Führer zu den archäologischen Denkmälern in Deutschland Nr.26, Stuttgart, 1993, S.175 Abb.69
- ²² Zwischen 1222 und 1300 schweigen 78 Jahre lang die schriftlichen Überlieferungen über Nistra. Doch die Scherbenfunde verraten eine durchgehende Besiedlung des Burgberges. Heute wird nur noch von wenigen Historikern bestritten, dass nach der Verfolgung der Templer ab dem Jahr 1307 alle auffindbaren Urkunden, die einen Hinweis auf die Templer gaben, vernichtet wurden. Warum nicht auch die Urkunden über Nistria?
- ²³ Die für die Grafschaft Sayn zuständige Templer-Kommende Breisig/Hönningen existierte nachweislich bereits im Jahr 1215.
- ²⁴ Die Dokumente, die etwas über die Templer aussagen, wurden systematisch vernichtet. Erhalten geblieben ist eine Urkunde, in der Graf Heinrich III. von Sayn, seine Frau Mechthild und Gräfin Ada von Looz im Jahr 1226 dem Templerorden die Grundherrschaft "Zur Mühlen" (vermutlich südlich von Hönningen) überlässt. Auch das Templerhaus in der Kölner Trankgasse (unterhalb des Doms) soll vorher im Besitz des Grafen Heinrich von Sayn, seiner Frau Mechthild und Gräfin Ada von Looz gewesen sein (siehe Thomas Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn, (Diss. Trier 1996), Köln 2002, S.60-63, bes.S.61Anm.Nr.266)
- ²⁵ Der Prämonstratenserabt Anselm von Havelberg lobte um 1145 in seinen *Dialogi*, die er Papst Eugen III. widmete, den Templerorden in ähnlichen Worten wie der Heilige Bernhard von Clairvaux. Quelle Patrologia Latina, ed. J. P. Migne, Bd.188, col.1156.
- ²⁶ Sie stifteten das Zisterzienserkloster Marienstatt und die Zisterzienserinnenklöster Drolshagen, Sion (Seyen) in Köln, St.Katharinen (Westerw.), Herrchen, Blankenberg/Zissendorf (Thomas Bohn, a.a.O. S.106-118). - **Die Prämonstratenserabtei** in Sayn wurde vom Grafenhaus Sayn gegründet und unterstützt. Graf Heinrich III. fand hier seine letzte Ruhestätte. (Joachim Halbekann, Die älteren Grafen von Sayn, (Diss. Köln 1993), Wiesbaden 1997, S.292-299 **und** Thomas Bohn, a.a.O., S.183).
- ²⁷ In der Region Westerwald gab es Prämonstratenserabteien in Sayn (heute Bendorf) und in Rommersdorf (heute Neuwied)
- ²⁸ Viele weltliche und geistliche Herrscher hatten sich ungerechtfertigt am Templervermögen bereichert und verwischten die Spuren.
- ²⁹ Vielleicht war diese Aufgabe bereits von seinem Vorfahren, dem Ritter Friedrich von Obenrode übernommen worden? Friedrich von Obenrode unterzeichnete die Schenkungsurkunde für den ersten Klosterstandort bei Kirburg (Urkunden von 1215 und 1220 – Struck a.a.O. Nr. 1 und 3) zusammen mit Heinrich von Rosenau, der sich vor 1222 von Dorndorf nannte. - Hier kann eine Parallele zur Burg Rosenau, unweit vom Kloster Heisterbach, dem Mutterkloster von Marienstatt, gesehen werden. Diese Burg wurde vom Heisterbacher Konvent erworben und als Gut Rosenau weitergeführt. Das Gut Rosenau wurde im Jahr 1314 verkauft (H.Gensicke); das war das Jahr, in dem der letzte Großmeister der Templer, Jacques de Molay, auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde!!! - Die überlieferten Sagen von Rosenau, lassen auf einen Templer-Stützpunkt schließen (siehe Helmut Fischer, Sagen des Westerwaldes, Montabaur 1983, S.261, Nr.393 und Otto Runkel, Westerwaldsagen, Berlin-Leipzig 1928, S.10).
- ³⁰ Dieter H.Wolf, Internationales Templerlexikon, Innsbruck 2003, S.46 (Stichwort "Affilierte")
- ³¹ Auch die Herren von Isenburg, die 1248 auf Ansprüche auf die Herrschaft Nister verzichteten, standen in enger Beziehungen zum Templerorden – siehe Michael Schüpferling, Der Tempelherren-Orden in Deutschland, Diss.Freiburg/Schweiz,Bamberg 1915 S.77.
- ³² DUDEN, Band 7, Etymologie, Stichwort "Fron"